

Montanhistorische Motive auf dem Wolfgangsaltar in der St. Katharinenkirche von Annaberg-Buchholz*

1 Einleitung

Der Maler Hans Hesse hat im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts in der Bergstadt Annaberg zwei Flügelaltäre mit Motiven des Montanwesens geschaffen. Die bekannteste Bilderfolge ist hierbei die Rückseite des Bergknappschaftsaltars in der St. Annenkirche. Dieses meist nur als „Bergaltar“ bezeichnete spätgotische Meisterwerk stellt eine beeindruckende Industrielandschaft der Montanregion "Oberes Erzgebirge" aus Agricolas Zeiten dar.[1], [2] Als Entstehungsjahr des vierflügeligen Altarbildes wird 1517 genannt. [1]

Als ein weiteres Tafelbild des Meisters Hans Hesse ist der wesentlich kleinere Wolfgangsaltar zu nennen, der sich aber vom montanhistorischen Inhalt her nicht unbedeutender zeigt. Seit 1991 befindet er sich in der St. Katharinenkirche in Annaberg-Buchholz (Ortsteil Buchholz). [3] Er war einer der vielen Nebenaltäre in der Klosterkirche des ehemaligen Franziskaner Klosters in Annaberg und diente als Weihealtar der St. Wolfgangbrüderschaft in Annaberg. [4] Nach der Aufhebung des Konvents 1540 fand der zweiflügelige Altar in der kleinen Friedhofskapelle der naheliegenden Bergstadt Buchholz seinen Verbleib, bis er seinen heutigen Standort erhielt. Als Entstehungsjahr wird etwa 1515 oder kurz danach datiert. [1] Daraus ergibt sich, dass der Wolfgangsaltar mehrere Jahre älter ist, als der Bergaltar. Die Bergbaumotive sind ausschließlich auf das zentrale Tafelbild um den heiligen Wolfgang konzentriert. Er ist in ein prunkvolles Bischofsornat gekleidet und hält in der linken Hand ein schlichtes Grubenbeil (Bergbarte) als Symbol seiner Bergbauzugehörigkeit. Er ist der Schutzheilige der Bergleute. Die Figur nimmt fast die Hälfte der Bildfläche ein, was wohl auch dem damaligen Zeitgeist entspricht. Als Hintergrund wird auf dieser Mitteltafel die Danielslegende zur Auffindung der Annaberger Silbererzlagerstätte und in wenigen detaillierten Einzelbildern die bergmännische Tätigkeit sowie der technische Stand des Bergwesens dieser Zeit meisterhaft wiedergegeben. Grundsätzliche figürliche Bezüge zum Bergaltar sind dabei unverkennbar, woraus sich berechtigt ableiten läßt, daß dieses Bildwerk als eine Vorstufe des Bergaltars angesehen werden kann. [1]

* Veröffentlicht in: Sächsische Heimatblätter 44 (1998) 2, S. 70-74



Bild 1: Gesamtansicht des zweiflügeligen Wolfgangsaltar. Im Zentralbild sind im Umfeld des hl. Wolfgangs mehrere Bergbaumotive dargestellt

2 Landschafts- und Bergbaumotive

Eingefügt in eine harmonisierte, noch intakte Naturlandschaft eines Gebirgstales werden die einzelnen Bergbautätigkeiten unmittelbar neben einer kleinen Kapelle dargestellt. Der tiefere Hintergrund des Ölgemäldes zeigt in Fortsetzung der Talau eine befestigte Stadt, umrahmt von mehreren Dorfkirchen auf unbewaldeten Bergkuppen. Das Grün der Wiesen und selbst hochstämmiger Tannenbewuchs ist neben den Bergbauaktivitäten abgebildet. Größere Baumgruppen treten auch im Hintergrund deutlich hervor. Im Gegensatz zum Bergaltar enthält der Wolfgangsaltar nur reine Bergbaumotive und keine Darstellungen zur Vermessung, Aufbereitung, Verhüttung sowie zum Erztransport und Münzwesen. Auf dem Bild ist noch keine "totale" Industrielandschaft des Montanwesens wie auf dem späteren Bergaltar wiedergegeben. Der zeitliche Abstand der Entstehung der Altäre wäre nach der bekannten Datierung [19 etwa zwei Jahre. Die ausgeprägt unterschiedliche Darstellung der landschaftlichen Situation auf den beiden Gemälden lässt den Zeitabstand jedoch als zu kurz erscheinen.



Bild 2: Der hl. Wolfgang im Ornat und mit dem Stab eines Bischofs. Als Schutzpatron der Bergleute hält er in der linken Hand symbolhaft ein schlichtes Grubenbeil. Umgeben ist er mit Bergbauszenen. Sein Blick ist auf den hl. Daniel gerichtet, der den „Baum der Erkenntnis“ erklimmt.

Die Morphologie verweist ohne Zweifel auf das Tal der Sehma im Annaberg-Buchholzer Gebiet, wobei aber eine konkrete Zuordnung offen bleibt. SANDER [1] will jedoch an der Form der Kirche die junge Bergstadt Annaberg erkennen. Andererseits ist die sehr realistische, farbige Darstellung der geologischen und bergmännischen Verhältnisse beeindruckend. Der Stollen am Felshang ist auf einen steil einfallenden Erzgang angesetzt. In Verlängerung der Gangstruktur befindet sich auf dem oberen Teil des Hanges ein neu begonnener Haspelschacht mit einer kleinen Halde und ohne Erzhaufen, was auf einen noch fehlenden Erzanbruch verweist.

Auf dem mittleren Altarflügel werden 3 Tagesschächte mit Halden abgebildet, wovon ein offener und ein umhauster Haspelschacht sowie ein Pferdegöpel dargestellt sind. Beide Stollen sind in Betrieb. Die Schubkarrenförderung verweist auf das hauptsächlich horizontale Transportmittel des Bergmanns.

Von den 9 dargestellten Personen sind 5 Bergleute, der heilige Wolfgang als Bischof, ein Engel und zwei laufende Männer im Bildhintergrund, deren eindeutige Zuordnung durch die geringe Auflösung vage und somit spekulativ ist. Neben der überproportionalen Wolfgangsdarstellung erklimmt der Prophet Daniel den "Schatzbaum" bzw. den "Baum der Erkenntnis" und läßt sich von einem Engel in den wahren Fundort des Erzreichtums einweisen. [5] Der Engel zeigt dabei mit seinem rechten Zeigefinger an die Wurzel des Baumes und damit in die Tiefe der Erde. Das schwarze, bis etwa an die Wade reichende Arschleder und der Schlegel im Gürtel machen aus dem heiligen Daniel, der mit einem Glorienschein umgeben ist, einen ausgewiesenen Vertreter seiner Zunft ("Bergbauverständiger"). Nur die beiden Bergleute, die im Untertagebereich unmittelbar tätig sind, tragen Kniebügel. Neben dem Arschleder sind die 5 Bergknappen durch ihre standesgemäße Kopfbedeckung bzw. den gepolsterten Kopfschutz des mittelalterlichen Bergmanns, den Gugel, charakterisiert.

Der Annaberger Gneis und die daraus bestehenden tauben Haldenberge besitzen die typisch graue Farbe. Auf zwei Schachthalden wurden je zwei Erzhaufen für den Abtransport zur Aufbereitung und Verhüttung abgelegt, als Zeichen guter Silberausbeute der Schächte. Jeweils ein Erzhaufen besitzt einen bräunlich-gelben Farbton, der andere Haufen ist dunkelgrau bis schwarz mit wenig helleren Bestandteilen eingefärbt. Grundsätzlich lassen sich im Annaberger Revier drei Hauptarten des Silbererzes ausgliedern: [6], [7], [8], [9]

- Gediegenes Silber - Farbe: silberweiß, oft gelblich, braun, grau oder schwarz angelaufen
- Silberglanz (Argentit und Akanthit Ag_2S) - auch als Glaserz bezeichnet, Farbe: bleigrau bis schwarz
- Rotgültigerz (Proustite Ag_3AsS_3) - Farbe: rot, dunkelt schnell nach
- Hornsilber (Chlorargyrit AgCl) - Farbe: frisch farblos oder schwach in gelblichen, bräunlich-grünlichen oder bräunlichen Tönungen, dichte wachs- und hornartige Massen



Bild 3: Der Prophet Daniel im Bergmanns-
kleid und Schlegel im Gürtel auf
dem „Schatzbaum“. Neben einer
kleinen Kapelle ist ein Stollen und
Schacht auf einen Erzgang in
Betrieb. Vor einem Göbel sind zwei
verschiedenfarbige Erzhaufen als
Zeichen der Ausbaute der Zeche
dargestellt



Bild 4: Detaildarstellung der Karrenförder-
ung aus einem Stollen. Über dem
Stollenmuldloch verläuft im Fels der
Erzgang

Bekannt sind eine weitere Vielzahl an Silbermineralen, jedoch waren sie in ihrer Bedeutung als Silberlieferanten im Annaberger Revier ohne größere Bedeutung.

Bereits AGRICOLA [10] differenzierte vor allem nach der Farbe 9 verschiedene Silbererze. "Von den Silbererzen werden nächst dem gediegenen Silber zu den reichen Erzen die gerechnet, von denen 100 Pfund mehr als 3 Pfund Silber enthalten. Diese Bedingung erfüllen gediegen Silber, das Glaserz, das dunkle und lichte Rotgültigerz, das Schwarzerz, Grauerz, Braunerz, Gelberz und leberfarbige Erz und andere." An einer anderen Stelle seines Buches spricht AGRICOLA "von einem Silbererz, wenn es sehr reich ist, ganz gleich, ob es gediegen Silber von der dem Silber eigenen oder häufiger von bleigrauer, seltener aschgrauer Farbe ist, oder Schwefelsilber, Rotgiltig, Braunerz oder Gelberz, ..."

Es lässt sich daraus ableiten, dass die verschiedenen farbigen Silbererze dem Hornsilber (Chlorsilber) entsprechen.

Es ist belegt, dass im Annaberger Revier insbesondere im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts große Mengen des Hornsilbers gefördert wurden. So schnitt man beispielsweise beim großen Silbererzfund im Jahr 1536 in der Himmlisch Heer Fundgrube aus großen Erzbrocken Heiligenbilder. [11] Im feierlichen Triumphzug wurden sie und "köstliche Handsteine" dann von Bergleuten in geschulterten Bergtrögen in die Stadt getragen. [12] „Auf diesem Himmlischen Heer brach ein braun gediegen Silber, darein Bilder sind geschnitten worden, und ein Glasertz von etlichen Marken, darein die Auferstehung Christi ist geschnitten worden; der Leib des Heylandes war weiß, die Wächter und das Grab schwarz.“ [13]

Das Hornsilber ist vor allem in der Oxydationszone der Gänge anzutreffen und stellte in der ersten Bergbauperiode ein sehr wichtiges Silbererz für die Annaberger Lagerstätte dar. "Von Annaberg hat man ein Silber-Ertz, Horn-Ertz genant, welches so reich ist, daß man schon auf die bloße Stufe den Stempel einer Münze einprägen kann." [8] Da dieses Erz vor allem am Anfang der Bergbautätigkeit in den oberen Gebirgszonen abgebaut wurde, nahm seine Bedeutung mit dem Fortschritt des Bergbaus in tiefere Bereiche rasch ab. Vor allem der Silberglanz und teilweise auch das gediegene Silber waren dann die wichtigsten Erze der unteren Bereiche der Oxidationszone und der oberen Abschnitte der Zementationszone. Darunter verarmten die Silbererze zunehmend und der Abbau wurde unrentabel. Für das Annaberger Revier werden die Teufen bis zu 40 m, aber auch bis zu 80 m als die Silberreichsten genannt. [8]

Die zahlreich wiedergegebenen realistischen Details des Bergbaus auf dem Altarbild zeugen von einer hohen Beobachtungsgabe des Malers Hans Hesse. Aufgrund der dargestellten zwei verschiedenfarbigen Erzhaufen auf den Halden können sogar Schlussfolgerungen bezüglich der geförderten Erzarten abgeleitet und die Teufenlage der produktiven Abbaubereiche eingegrenzt werden. Die bräunlichen Erze entsprechen dem Hornsilber aus der Oxidationszone des oberen, tagesnahen Gangabschnittes. Die dunkelgrauen Erzhaufen sind den tieferen Bereichen der Silbererzgänge zuzuordnen. Eine Trennung der Erzsorten machte sich vor allem durch die unterschiedliche chemische Zusammensetzung der Silberminerale notwendig. Nur differenzierte Hüttenprozesse gewährleisteten dabei einen möglichst vollständigen Silberausstrag mit niedrigem Aufwand und geringsten Verlusten.

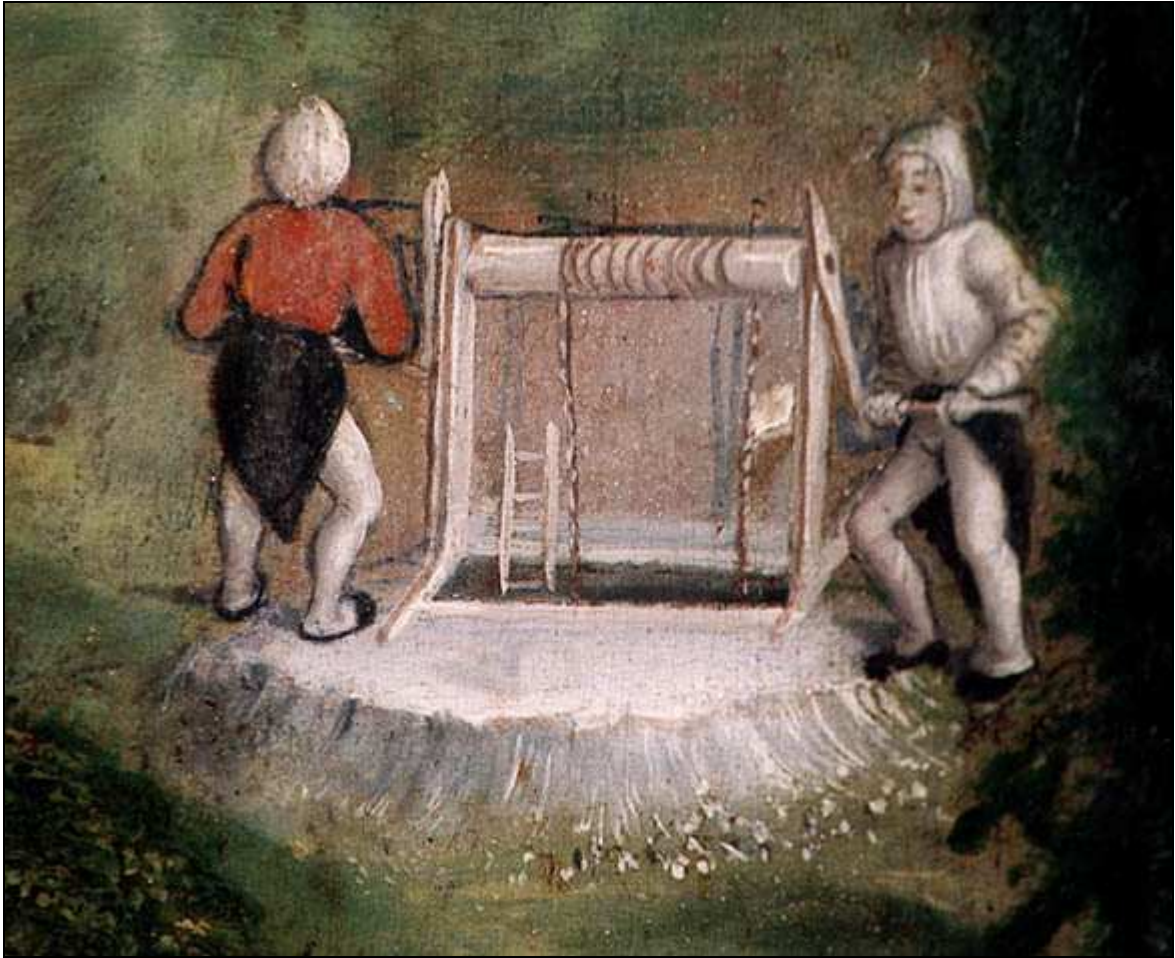


Bild 5: Zweimännische Haspel mit Haspelknechten. Die kleine Halde und fehlende Erzhaufen verweisen auf einen erst begonnenen Schacht

Unmittelbar hinter dem heiligen Wolfgang am rechten Bildrand tritt ein Bergmann aus einem Stollenmundloch hervor. In seiner rechten Hand hält er eine Silbererzstufe, die er erwartungsvoll als "neuen Anbruch" im Tageslicht bemustert. Sicherlich ist dies auch als Zeichen eines neuen reichen Anbruches zu verstehen. Aus heutiger Sicht wäre er als ein Montangeologe anzusprechen, mit Sicherheit war um 1515 eine solche berufliche Differenzierung noch nicht vorhanden. Die Form des Handstückes läßt auf eine größere Kristallstufe oder wahrscheinlicher auf ein massives, spiralartiges Hornsilberstück schließen. Im Vergleich zum Bergaltar ist eine ähnliche Szene dargestellt, jedoch hält hier der Bergmann eindeutig ein Geleucht in seiner rechten Hand. [2]

3 Zusammenfassung

In der St. Katharinenkirche in Annaberg-Buchholz befindet sich der Wolfgangsaltar von Maler Hans Hesse. Als zentrale Figur auf der mittleren Bildtafel tritt der heilige Wolfgang im Bischofsornat als Schutzpatron der Bergleute hervor. Umgeben wird er von

realistischen Bergbaumotiven des Annaberger Bergrevieres aus der Zeit um 1515, die in knapper Form beeindruckend die grundlegenden bergmännischen Tätigkeiten zum Silbererzbergbau wiedergeben und sich dabei um die verbildlichte Danielslegende zur Auffindung des Silberschatzes gruppieren. Der farbenprächtige Wolfgangsaltar ist als der Vorläufer des Bergaltars in der St. Annenkirche anzusehen, der dann einige Jahre später in umfassender, realistischer Form das Montanwesen des Oberen Erzgebirges in vier Bildtafeln veranschaulicht.

Trotz der bescheidenen Größe des Kunstwerkes gibt die Bildanalyse aus montanhistorischer Sicht eine erstaunliche Informationsfülle über die Annaberger Erzlagerstätte und den technischen Stand des Bergwesens um das Jahr 1515 frei. Ein Vergleich mit dem Annaberger Bergaltar verweist aber auch auf die raschen, tiefgreifenden Landschaftsveränderungen bei der rücksichtslosen Ausbeute der Lagerstätte durch den intensiven Silberbergbau um Annaberg-Buchholz.



Bild 6: Die beiden vor einem Pferdegepöpel liegenden Erzhaufen verweisen auf höfliche Abbaue in verschiedenen Teufen



Bild 7: Durch eine Kaue umhauster Schacht mit zwei Erzhaufen als Zeichen guter Ausbeute



Bild 8: Ein Bergmann fährt aus einem Stollenmundloch aus und hält in der rechten Hand eine Silbererzstufe als Zeichen eines neuen reichen Anbruches

Literatur

- [1] SANDER, I.: Hans Hesse - Ein Maler der Spätgotik in Sachsen. VEB Verlag der Kunst Dresden 1983
- [2] MEIER, G.: Einige montanhistorische Aspekte zur Rückseite des Bergknappschaftsaltars der St. Annenkirche von Annaberg. Sächsische Heimatblätter 42 (1996) 6 S. 337-342
- [3] STABE, J.: Kirchen in und um Annaberg. Wartburg Verlag, Weimar 1994
- [4] BACHMANN, W.: Die freie Bergstadt St. Annaberg. Sächsische Bau- und Kunstdenkmäler S. 67 - 110, Landesverein Sächsischer Heimatschutz Dresden 1933
- [5] HEILFURT, G.: Der Bergmannsheilige Daniel. Zeitschrift für Volkskunde 50 (1953) 3/4 S. 247 - 260
- [6] RÖSLER, H. J.: Lehrbuch der Mineralogie. VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie Leipzig 1988
- [7] MÜLLER, H.: Die Erzgänge des Annaberger Revieres. Erläuterungen zur geologischen Spezialkarte, Leipzig 1894
- [8] SCHNEIDER : Die Kobalt-Wismut-Silbererzgänge des Annaberger Reviers. Freiberg 1938
- [9] FISCHER, W.: Mineralogie in Sachsen von Agricola bis Werner. Verlagsbuchhandlung C. Heinrich Dresden 1939
- [10] AGRICOLA, G.: Vom Berg- und Hüttenwesen. 1556 Reprint Deutscher Taschenbuchverlag GmbH & Co. KG, München 1994
- [11] MATHESIUS, J.: Sarepta oder Bergpostill. Nürnberg 1562
- [12] ARNOLD, M. G.: Chronik von Annaberg. Leipzig 1650 Reprint Verlag von Elterlein 1992
- [13] RICHTER, A. D.: Nachrichten von dem Bergwerk uff S. Annaberg. Annaberg 1755